

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 74 (1997)
Heft: 5

Artikel: "Der Brunnen des Überflusses" : Die Brunnen-Vision des Bruder Klaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Brunnen des Überflusses»

Die Brunnen-Vision des Bruder Klaus

Ein Mensch unterbrach seinen Schlaf, wie es Gottes Wille war, um sein Leiden zu betrachten. Er dankte Gott wegen seines Leidens und seiner Martern. Gott aber gab ihm die Gnade, dass er darin Kurzweil und Freude hatte. Dann legte er sich wieder zur Ruhe. Doch in seinem Schlaf oder in seinem Geist dünkte es ihn, als ob er auf einem Dorfplatz stünde. Hier sah er eine grosse Zahl von Menschen, die alle hart arbeiteten und trotzdem so arm waren. Er stand da und schaute ihnen zu und wunderte sich sehr, dass sie so viel arbeiteten und dennoch so arm waren.

Plötzlich zeigte sich auf der rechten Seite ein Tabernakel, wohlerbaut. Eine offene Türe führte hinein. Und er dachte bei sich: Du musst in den Tabernakel hineingehen, du musst schauen, was sich drinnen befindet,

und musst schnell durch die Tür eintreten. Er kam in die Küche, die einer ganzen Gemeinschaft gehörte. Zur rechten Hand führte eine Treppe hinauf, vielleicht vier Stufen hoch. Ein paar Leute sah er hinaufgehen, aber nur wenige. Ihm schien, ihre Kleider seien weiss gesprenkelt.

Er bemerkte, wie die Stufen herab, zur Küche hin, ein Brunnen in einen grossen Trog floss. Dieser enthielt dreierlei: Wein, Öl und Honig. Dieser Brunnen bewegte sich so schnell wie der Blitz und entfachte ein brüllendes Tosen, so dass der Palast laut erschallte wie ein Horn. Und er dachte bei sich: Du musst die Treppe hinaufsteigen und schauen, von woher der Brunnen kommt. Zugleich wunderte er sich sehr, dass die Leute so arm waren und nicht zum Brunnen kamen, um daraus zu schöpfen, obwohl er doch für alle da war. Mit diesen Gedanken ging er die Stiege hinauf und gelangte in einen weiten Saal. In der Mitte sah er einen viereckigen Kasten stehen, aus dem der Brunnen sich ergoss. Er näherte sich dem Behälter und betrachtete ihn. Als er zum Kasten hinging, sank er ein, genauso, wie wenn man durch einen Sumpf schreiten will. Da zog er schnell die Füsse an sich. Und er erkannte in seinem Geist, wer nicht schnell seine Füsse an sich zieht, kann nicht zum Brunnenkasten hingelangen.

Der Behälter war auf den vier Seiten mit eisernen Blechen beschlagen. Und dieser Brunnen floss durch eine Röhre hindurch, dabei gab es einen so schönen Gesang im Brunnenkasten und in der Röhre, dass es ihn sehr erstaunte. Dieser Brunnen war so klar, dass jedes Menschenhaar auf seinem Boden zu sehen gewesen wäre. Und wie gewaltig er sich auch ergoss, so

war doch der Kasten stets wimpernvoll, so dass er unaufhörlich überquoll. Und es dünkte ihn dabei, wieviel auch daraus floss, es war wohl dennoch immer mehr darin. Er sah, wie es aus allen Ritzen tropfte und zischte.

Nun dachte er bei sich: Ich will wieder hinabsteigen. Als er das tat, sah er den Brunnen mächtig in den Trog fliessen und meinte: Ich will hinausgehen und schauen, was denn die Leute so sehr beschäftigt, dass sie nicht hineinkommen, um aus dem Brunnen zu schöpfen, worin doch ein so grosser Überfluss ist. Er ging die Tür hinaus. Dort sah er Leute schwere Arbeit verrichten, und trotzdem waren sie sehr arm. Nun achtete er genau darauf, was sie denn taten. Da bemerkte er einen, der hatte mitten durch den Platz einen Zaun errichtet; er stand vor einer Schranke und verwehrte mit der Hand den Leuten das Weitergehen. Er sagte ihnen: Ich lass euch weder hin- noch hergehen, es sei denn, ihr gebt mir den Pfennig. Ein anderer stand da und jonglierte mit Knebeln; dabei sagte er: Es ist dazu erdacht, dass ihr mir den Pfennig gebt. Dann sah er Schneider, Schuhmacher und allerlei Handwerksleute. Und jedesmal, wenn sie das Ihrige verrichtet hatten, waren sie hinterher dennoch so arm, wie wenn sie gar nichts bekommen hätten. Niemand sah er hineingehen, um aus dem Brunnen zu schöpfen.

Als er dastand und den Leuten zusah, verwandelte sich die Umgebung und bekam die schroffen Umrisse der Gegend bei der Bruder-Klaus-Kapelle, wo er seine Zelle hatte. Und er erkannte in seinem Geiste: Dieser Tabernakel ist Bruder Klaus.

Aus: «Bruder Klaus», Niklaus von Flüe in den Zeugnissen seiner Zeitgenossen. Werner T. Huber, Benziger 1996, ISBN 3-545-20122-8. Für Interessenten stünde eine geeignete Möglichkeit zur Meditation über diese Vision offen: Unter dem Titel «Jahrtausendwende im Lichte der <Brunnenvision> des Bruder Klaus – Jesus Christus – Quelle allen Lebens» führt die Bewegung «Erneuerung aus dem Geist Gottes» vom 4. bis 6. Juli 1997 eine Tagung im Flüeli Ranft durch. Weiter Informationen erteilt Fam. Raess: 041/660 93 03.

Nachrichten aus dem Kloster

Am 20. Januar innerhalb der Gebetswoche für die Einheit der Christen, durften einige Mitbrüder von Mariastein Gäste sein bei den Schwestern von Grandchamp auf dem Sonnenhof ob Gelterkinden. Beim gemeinsamen Gottesdienst, beim frohen Mittagssmahl und beim geistlichen Gespräch durften wir etwas von der Freude erfahren, wenn man versöhnt miteinander den gemeinsamen Glauben bekennt, den anderen annimmt als Bruder und Schwester in Christus, auch wenn er oder sie von einer anderen konfessionellen Tradition her kommt. Wir danken den Schwestern ganz herzlich für diese frohmachende Erfahrung.

Im Februar schwiegen zeitweilig unsere Kirchenglocken oder ertönten zur Unzeit. Der Grund dafür war, dass die Glockenklöppel ersetzt wurden und damit das Geläute harmonisiert. Ausserdem wurde der Glockenstuhl isoliert bzw. «gepolstert». Dadurch können die Erschütterungen des Turms durch das Läuten vermindert werden, was auf die Statik des Turmes einen guten Einfluss hat, eingeschlossen die im Turm verankerte Orgelempore, was sich wiederum für die grosse Orgel positiv auswirkt.